

Jens Siegelberg (Red.)

DIE KRIEGE 1985 BIS 1990

Analyse ihrer Ursachen

*Man Veltich
II 92*

Kriege und militante Konflikte Bd. 2

Lit

Gedruckt auf säure- und chlorfreiem Recyclingwerkdruckpapier

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme

Die Kriege 1985 - 1990 : Analysen ihrer Ursachen / Jens

Siegelberg (Red.). - Münster ; Hamburg : Lit, 1991

(Kriege und militante Konflikte ; Bd. 2)

ISBN 3-88660-757-7

NE: Siegelberg, Jens [Red.]; GT

© Lit Verlag

Dieckstr. 56 4400 Münster 0251/40022

Hallerplatz 5 2000 Hamburg 13 040/446446

der malischen Staatsbürokratie vor einem Revolutionsexport sowie die Truppenkonzentrationen auf der malischen Seite in den Vorkriegstagen. Dagegen ist der burkinabischen Seite wohl kaum eine Aggressionsabsicht zu unterstellen, waren doch ihre dezentralisierten Armee-Einheiten weitgehend durch die revolutionäre Einbindung in die Agrarproduktion geschwächt und nicht auf längere Auseinandersetzungen vorbereitet.

Literatur

- Amin, S.: Neo-Colonialism in West-Africa, London 1971
 Bourges, H. / Wauthier, C.: Les 50 Afriques, Paris 1979
 Brownlie, I.: African Boundaries, London 1979
 Church, R.J.H. / Synge, R. / Hodgkinson, E.: Burkina Faso und Mali (Länderbeiträge), in: Africa South of the Sahara, London 1988
 Crowder, M.: History of French West-Africa until Independence, in: Africa South of the Sahara, London 1988
 Decraene, Ph.: Le Mali, Paris 1980
 Englebert, P.: La Révolution Burkinabè, Paris 1986
 Hellmann, H.: Burkina Krings, in: Hofmeier/Schönbom (Hg.), Politisches Lexikon Afrika, München 1987
 Ki-Zerbo, J.: Die Geschichte Schwarz-Afrikas, Frankfurt/M. 1981
 Krings, Th.: Mali, in: Hofmeier/Schönbom (Hg.), Politisches Lexikon Afrika, München 1987
 Meyer, R.: Mali, in: Nohlen/Nuscheler (Hg.), Handbuch der Dritten Welt, Hamburg 1982
 Schmoch, U.: Handwerker, Bauern, Staats-"Diener" - Die sozioökonomische Dynamik des technischen "Fortschritts" im vorkolonialen und gegenwärtigen Mali, Saarbrücken 1983
 Suret-Canale, J.: Afrique noire: occidentale et centrale, Vol.II: L'ère coloniale, Paris 1964
 Skinner, E.P.: The Mossi of the Upper Volta, Stanford 1964

Krieg in Liberia

Klaus Schlichte

Weihnachten 1989 überschritt der Liberianer Charles Taylor mit nicht mehr als 150 Kämpfern von der Elfenbeinküste her die Grenze Liberias. Diese Gruppe, die sich in der Folge "National Patriotic Front of Liberia" (NPFL) nannte, verübte zunächst nur Überfälle auf Posten der liberianischen Armee im Grenzgebiet der Provinz Nimba zur Elfenbeinküste, letztere dabei als Rückzugsgebiet nutzend. Die liberianische Armee reagierte mit Massakern an der Gio- und Manobevölkerung in der Provinz. Infolge wachsender Unterstützung durch diese Ethnien gelang es den Truppen Taylors¹ dann, größere Gebiete Liberias zu erobern. Nachdem die NPFL die Provinz Nimba unter ihre Kontrolle gebracht hatte, drang sie im Mai 1990 bis zur Hafenstadt Buchanan vor. Da-

¹ Charles Taylor ist Sohn eines Ameriko-Liberianers und einer Liberianerin aus der Provinz Nimba. Er hat in den USA Wirtschaftswissenschaften studiert und stand dort einer Vereinigung von Exil-Liberianern vor. Noch unter der Militärherrschaft des späteren Präsidenten Doe wurde er in Liberia hoher Beamter. 1983 der Unterschlagung von Staatsgeldern beschuldigt, floh er in die USA, entwich dort aus der Auslieferungshaft und kehrte über Umwege nach Westafrika zurück. Die NPFL soll rund 10.000 Mann unter Waffen haben.

mit kontrollierte die NPFL eine Schneise vom Nordosten des Landes bis hin zum Atlantik.

Mehrmalige Vermittlungsversuche mit dem Ziel einer Kriegsbeendigung scheiterten. Im Verlauf des Krieges hatten sich zudem Teile der NPFL abgespalten und begannen unter der Führung von Prince Yormie Johnson², sowohl die Regierungstruppen als auch die NPFL zu bekämpfen. Die Motive der Abspaltung blieben indes unklar. Dem abgespaltenen Teil, der sich "Independent Patriotic Front of Liberia" (INPFL) nannte, gelang es, Teile Monrovias zu erobern, u.a. auch den Hafen. Dort ermöglichte die INPFL Ende August 1990 die Landung der "Economic Community Monitoring Group" (ECOMOG), einer Interventionstruppe der "Economic Community of West African States" (ECOWAS).³ Die NPFL lehnte als einzige Kriegspartei diese Intervention der Nachbarstaaten, die eine friedliche Konfliktregelung initiieren sollte, ab. Dadurch wurde die ECOMOG in die Kämpfe verwickelt, ohne jedoch das Kriegsgeschehen entscheidend beeinflussen zu können. Auch die Gefangennahme Samuel Does durch die INPFL und sein Tod am 9.9.1990 leiteten keine Wende des Kriegsgeschehens ein. Nach dem Tode Does erhoben vier Personen Anspruch auf das Präsidentenamt: die Rebellenführer Taylor und Johnson, der Leiter der restlichen Regierungstruppen, David Nimley, und der von der ECOWAS als Interimspräsident eingesetzte Politologe Amos Sawyer. Mitte Oktober 1990 kam es dann erneut zu Friedensverhandlungen, die am Ende des Monats immerhin zur Vereinbarung eines Waffenstillstands führten.

Seit Beginn des Krieges sind mehrere hunderttausend Liberianer in die Nachbarländer Guinea, Sierra Leone und in die Elfenbeinküste geflohen. Die Zahl der Kriegstoten wird auf mehrere Tausend geschätzt. Der überwiegende Teil wird dabei auf die Opfer der Massaker entfallen, die beide Seiten an den angeblich die jeweils gegnerische Partei unterstützenden Ethnien verübten.

1. Die politische Vorgeschichte des Krieges

Durch den Putsch vom 12. April 1980 unter der Leitung von Mastersergeant Samuel Kanyon Doe wurde in Liberia erstmals die Herrschaft der ameriko-liberianischen Minderheit gebrochen, die bereits seit 1869 in der "True Whig Party" (TWP) organisiert war, und die das Land von Beginn der Unabhängigkeit im Jahre 1847 an regiert hatte. Der nach dem Putsch aus Militärs gebildete "People's Redemption Council" (PRC) und die von ihm eingesetzte Regierung verfolgten zunächst eine populistische Wirtschaftspolitik, die jedoch wegen der angespannten wirtschaftlichen Lage Liberias rasch wieder aufgegeben werden mußte. Angesichts des Bankrotts der Staatsfinanzen noch im Jahre 1980 war die aus Mitgliedern der vormaligen Oppositionsparteien gebildete Regierung gezwungen, sich den wirtschaftspolitischen Vorstellungen der USA und des IWF zu

² Prince Yormie Johnson stammt aus der Provinz Nimba und war wie Charles Taylor bereits 1985 an einem Putschversuch des Generals Thomas Quiwonkpa gegen Samuel Doe beteiligt. Nach einer Haftstrafe wurde Johnson jedoch begnadigt und diente in der liberianischen Armee. Seine INPFL umfaßt mutmaßlich einige hundert Kämpfer.

³ An der Interventionstruppe ECOMOG sind Kontingente aus Nigeria, Ghana, Sierra Leone, Gambia und Guinea beteiligt. Sie umfaßte ursprünglich 3.000 Mann, wurde aber bis Oktober 1990 auf das Doppelte aufgestockt.

beugen (Kappel 1986:199). Es kam zu einem pro-amerikanischen Kurswechsel, markiert durch die Rücktritte der beiden Minister Tipoteh und Matthews, die den ehemaligen Oppositionsparteien "People's Progressive Party" (PPP) und "Movement for Justice in Africa" (MOJA) vorstanden. Die weitere Entwicklung war durch die Wiedereinführung der "open-door-policy", die Rückkehr von Teilen der alten ameriko-liberianischen Elite und eine sich verschärfende wirtschaftliche Krise gekennzeichnet (Kappel 1982a:243).

Auf außenpolitischen Druck hin, vor allem aus den USA, versuchte Doe, sein wegen eklatanter Menschenrechtsverletzungen in Verruf geratenes Regime 1983 durch die Vorbereitung der Etablierung eines Mehrparteiensystems zu legitimieren. Im Juli 1984 wurde in einem Referendum die neue Verfassung Liberias angenommen; Wahlen folgten im Oktober 1985. Aus ihnen ging Does neugegründete "National Democratic Party of Liberia" (NDPL) mit 50,9% der Stimmen als Siegerin hervor, die Oppositionsparteien⁴ und ausländische Beobachter warfen Doe jedoch massive Fälschungen der Wahlergebnisse vor (LCHR 1986:118f). Unter der nunmehr zivilen Regierung Does war es zu einer Vielzahl angeblicher oder tatsächlicher Putschversuche gekommen. Doe selbst bezeichnete den Angriff der NPFL unter Charles Taylor im Dezember 1989 als den 35. Versuch, seine Herrschaft gewaltsam zu beenden.

Die gesamte Regierungszeit Does, zunächst als Vorsitzender des PRC, dann als Präsident des Landes, ist von starker innenpolitischer Repression gekennzeichnet gewesen. Nicht nur, daß oppositionelle Parteien die meiste Zeit verboten waren (ebd.:107f), die Unterdrückung wirklicher oder vermeintlicher Widerstände gegen das Regime erstreckte sich auch auf Gewerkschaften, Kirchen und Studentenverbindungen (Clapham 1989:605). Die Pressefreiheit wurde ebenso aufgehoben wie die Versammlungs- und Meinungsfreiheit (LCHR 1986:143f). Die permanente und auffällige Verletzung von Menschenrechten gefährdete schließlich sogar die finanzielle Unterstützung durch die USA. Hatte der US-amerikanische Staatssekretär im State Department, Chester A. Crocker, die gefälschten Wahlen 1985 noch als "seltene Leistungen in Afrika und sonstwo in der Dritten Welt, wo Einparteien-Wahlen ... nur allzu oft die Norm sind" und als "Beginn demokratischer Erfahrung" bezeichnet (ebd.:168), so monierte Senator Edward Kennedy 1987, daß die US-Unterstützung wohl vor allem Samuel Does privater Wohlfahrt gedient habe. Nachdem eine Gruppe von US-Finanzexperten 1987/88 erfolglos versucht hatte, die Staatsfinanzen Liberias zu ordnen (Clapham 1989:606), sank die jährliche Unterstützung für das Regime von 64 Mio. US-\$ 1985 auf 31 Mio. US-\$ 1988 (ebd.:609). Doe versuchte, der "sticks-and-carrots"-Politik der USA mit Annäherungen an Libyen, Äthiopien und die UdSSR zu begegnen (ebd.). Tatsächlich blieb die Unterstützung des Regimes von außen auf die USA sowie Israel und Südkorea beschränkt. Im Inneren des Landes reduzierte sich die Gruppe der Unterstützer des Regimes infolge der Mißwirtschaft und der stark repressiven Herrschaft auf Does Ethnie der Krahn (Kappel 1988:195) und eine kleine, vom Doe-Regime wirtschaftlich profitie-

⁴ Die Nachfolgeparteien der PPP und der MOJA, die "United People's Party" und die "Liberia People's Party", wurden von der Wahl ausgeschlossen, obwohl sie die formalen Anforderungen zur Wahlbeteiligung erfüllten. Die anderen Parteien, "Unity Party", "Liberian Action Party" und "Liberian Unification Party", weigerten sich nach der Wahl, Vertreter in das Parlament zu entsenden (Liebenow 1987:272f).

rende Gruppe. So traf der Angriff der NPFL, die seit Dezember 1989 Krieg gegen das Regime führt, auf einen innen- wie außenpolitisch geschwächten Gegner.

2. Der ethnische Hintergrund des Konflikts

Seit Beginn der Fremdbesiedlung der liberianischen Küste durch freigelassene Sklaven, deren Nachkommen heute mit 2,2% Anteil an der Gesamtbevölkerung die Minderheit der Ameriko-Liberianer bilden, hat es Konflikte zwischen diesen und der autochthonen Bevölkerung des Landes gegeben. So dauerte der bewaffnete Widerstand der Ethnie der Kru gegen die Fremdherrschaft bis etwa 1930 an (Kappel 1982:202). Zu Ansätzen einer Integrationspolitik ist es erst in der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts unter Präsident Tubman gekommen (Schulze 1973:59), sichtbare Erfolge blieben jedoch aus.⁵ Die Beziehungen zwischen den Ameriko-Liberianern und der afrikanischen Bevölkerung beschränkten sich also bis weit in das zwanzigste Jahrhundert hinein auf Warenaustausch und kriegerische Auseinandersetzungen. Die Ameriko-Liberianer hatten es verstanden, sich die Herrschaft über Liberia von der Unabhängigkeit im Jahre 1847 bis zum Putsch 1980 zu sichern. Erst in den letzten Jahren ihrer Herrschaft gelang es einer Gruppe aus dem afrikanischen Bevölkerungsteil, in höhere Positionen der Technokratie vorzudringen (Kappel 1988:193), sie wurde jedoch noch in den siebziger Jahren beim sich abzeichnenden wirtschaftlichen Niedergang des Landes aus ihren Positionen verdrängt. Es waren diese Bevölkerungsteile und liberianische Studenten, die sich wegen fehlender Aussicht auf Anstellung in der stagnierenden Wirtschaft an die Spitze der Oppositionsbewegung gegen die TWP-Regierung stellten. Anlässlich von Preiserhöhungen für Grundnahrungsmittel kam es 1979 zu "Reisunruhen", die den Auftakt für den Sturz der ameriko-liberianischen Minderheitsherrschaft bildeten. Zwar ist davon auszugehen, daß innerhalb der Reihen der Putschisten und des nach dem Putsch als oberstes Gremium konstituierten PRC keineswegs eine ethnische Gruppe überrepräsentiert gewesen ist (Korte/Schröder 1986:44), doch sind im Verlauf der Herrschaft Samuel Does nahezu alle Leitungsfunktionen in der Armee und in den Sicherheitsdiensten mit Angehörigen seiner Ethnie, der Krahn, besetzt worden (Kappel/Korte 1990:46).⁶ In allen Regierungen unter dem PRC waren auch andere Ethnien vertreten, diese wurden allerdings häufiger Opfer von Gewalttaten des Militärs, das auf diese Weise angeblich bevorstehenden Staatsstreichen begegnete.

⁵ Erst 1944 wurde es den männlichen Bewohnern des Hinterlandes durch Änderungen des Wahlrechts möglich, an Wahlen teilzunehmen. Das 1947 auch den Frauen gewährte Wahlrecht blieb für diese an den Nachweis von Grundbesitz gebunden (Kappel 1988a:190).

⁶ Die sechzehn autochthonen Ethnien Liberias lassen sich in vier Sprachgruppen einteilen: die Westatlantische Sprachgruppe (Gola, Kissi) 8%; die Kwa-Sprachgruppe (Krahn, Grebo, Kru, Dei, Belle, Bassa) 38,1%; die Northern-Mande-Sprachgruppe (Vai, Mandingo) 5,7%; die South-Western und Eastern-Mande-Sprachgruppe (Gio bzw. Dan, Mano, Gbandi, Kpelle, Loma, Mende) 44,5% (Zahlenangaben: Stat. Bundesamt 1989:32). Obwohl alle diese Sprachgruppen derselben Sprachfamilie, den Niger-Kongo-Sprachen, zuzuordnen sind, bestehen zwischen ihnen z.T. erhebliche Unterschiede - so sind alle Kwa-Sprachen sowie Mano Tonsprachen. Bis auf Bassa, Belle und Dei haben alle autochthonen Ethnien Liberias eine die Landesgrenzen überschreitende Ausbreitung, insbesondere nach Guinea und in die Elfenbeinküste. So sind die starken Flüchtlingsbewegungen während des Krieges gerade in diese Länder zu erklären.

Im November 1985 kam es in Liberia zu einem Putschversuch unter der Leitung des entlassenen Generals Thomas Quiwonkpa. Nach der Niederschlagung dieses Putsches verübten Regierungssoldaten und Sicherheitskräfte Massaker an Angehörigen der in der Provinz Nimba beheimateten Ethnien der Gio und Mano, weil sie diese der Unterstützung des Putsches von Quiwonkpa, der selbst Gio war, verdächtigten. Die Zahl der Opfer dieser Repressionswelle wird auf über 1.500 geschätzt (Clapham 1989:605). Die Übergriffe, die die Regierungstruppen seit dem Beginn des Krieges im Dezember 1989 an denselben Ethnien verübten, werden deshalb auch noch als Racheakte für den mittlerweile fünf Jahre zurückliegenden Putschversuch interpretiert. Teile der verfolgten Gio und Mano dagegen haben sich den Verbänden der NPFL angeschlossen, die ihrerseits in den mittlerweile eroberten Gebieten außerhalb der Provinz Nimba Übergriffe auf die Krahn-Bevölkerung verübten. Ebenso wurden die den innerliberianischen Handel dominierenden Mandingo Opfer dieser Reaktionen.

3. Die ökonomische Krise Liberias

Bereits vor dem Beginn des Krieges stand Liberia vor großen wirtschaftlichen Problemen. Die exportorientierte Wirtschaftsstruktur (Kappel 1982a:230f.) führte beim Preisverfall für die Hauptexportgüter Eisenerz und Rohgummi zu einer Rezession, die durch Massenentlassungen und sinkendes Bruttoinlandsprodukt gekennzeichnet war (Ministry of Planning and Economic Affairs 1981:1). Wegen des Ausfalls an Außenhandelssteuern sank auch der Umfang des Staatshaushalts von 1983/84 bis 1987/88 um 27% (Stat. Bundesamt 1989:65). Finanziellen Handlungsspielraum hatte die Regierung Doe nur durch die massive Unterstützung aus den USA. Während der Zeit der Reagan-Administration belief sich die Hilfe für Liberia, einschließlich Militärhilfe, auf über 500 Mio. US-\$ (LCHR 1986:166) - zum Vergleich: Der Staatshaushalt Liberias 1987/88 umfaßte 249 Mio. US-\$ (Stat. Bundesamt 1989:65).

Zwar hatten die Militärs 1980 eine "Erblast" in Form einer Auslandsverschuldung in Höhe von 800 Mio. US-\$ übernommen, schon 1989 aber beliefen sich die Verbindlichkeiten gegenüber dem Ausland auf 1,7 Mrd. US-\$. Bereits 1986 hatten der IWF und die Weltbank das Land für kreditwürdig erklärt, 1988 schlossen beide ihre Büros in Monrovia (Clapham 1989:608). Im Falle weiterer Zahlungsausfälle droht Liberia nun der Ausschluß aus dem IWF und den mit ihm verbundenen Organisationen. Die desolate wirtschaftliche Lage Liberias ist indes auch der Unfähigkeit des Regimes zuzuschreiben, die ohnehin knappen Ressourcen für eine entwicklungsorientierte Politik sinnvoll einzusetzen. Stattdessen bereicherten sich die Machthaber auf Kosten des Staates - den 1,7 Mrd. US-\$ Auslandsschulden stehen 1,5 Mrd. US-\$ liberianische Privatguthaben auf Schweizer Konten gegenüber.

Besonders auf dem Arbeitsmarkt wirkte sich die Krise der Exportbranchen negativ aus. In den Erzminen gingen seit 1975 rund 10.000 Arbeitsplätze verloren, die heute in japanischem Besitz befindliche "Firestone"-Kautschukplantage entließ ebenfalls 10.000 Beschäftigte (Kappel/Korte 1990:44). Neue Arbeitsplätze entstanden wegen ausbleibender Investitionen nicht. Der ländlichen Bevölkerung blieb aufgrund der exportorientierten Wirtschaftsstruktur während der Rezession nur die Flucht in die Subsistenzproduktion

(Clapham 1989:607). Die in den ländlichen Gebieten überschüssigen Arbeitskräfte versuchten ohne Erfolg, in den Städten Beschäftigung zu finden. Nachdem schon in den vergangenen Jahren die Importe Liberias drastisch reduziert worden waren (ebd.:613), ist infolge der Kriegswirkungen auch die inländische Produktion zusammengebrochen. Die schlechte Versorgung mit Lebensmitteln infolge des Ausbleibens der Ernte 1990 hat in den städtischen Zentren zu Hungertod geführt und die Ausbreitung von Epidemien (Cholera) gefördert.

4. Die Rolle auswärtiger Mächte

Innerhalb des Bürgerkriegs unterstützten die in der ECOWAS organisierten Staaten Westafrikas jeweils unterschiedliche Konfliktparteien. Deshalb beteiligten sich auch nicht alle diese Länder an der Aufstellung der ECOMOG. Togo und Mali nahmen zwar am ECOWAS-Gipfel teil, auf dem die Intervention beschlossen wurde, verweigerten dann aber die Entsendung von Kontingenten. Burkina Faso und Libyen sollen die NPFL militärisch unterstützt haben (Africa Analysis 12.10.90), während den Regierungen Togos und Nigerias Sympathien für den Präsidenten Doe nachgesagt wurden. Die Elfenbeinküste tolerierte zumindest die Nutzung ihres Territoriums als Nachschub- und Rückzugsgebiet durch die NPFL. Nigeria und Ghana stellten die Hauptkontingente für die ECOMOG und bombardierten mit ihren Lufteinheiten Stellungen der NPFL, während diese tausende Ghanaer und Nigerianer in Liberia als Geiseln festgehalten und von ihren Stellungen an der Küste Flüchtlingsschiffe beschossen haben sollen (LM 18.9.90; Jeune Afrique 26.9.90). Die Truppen des Präsidenten Doe erhielten militärische Unterstützung von Südkorea, Israel und den USA. Die US-amerikanischen Militärberater zogen sich im Mai 1990 zurück, danach sollen israelische Spezialeinheiten noch bei der Verteidigung Monrovias gegen die NPFL gekämpft haben. Über auswärtige Unterstützung für die INPFL ist nichts bekannt.

Entscheidende Stütze sowohl für das Doe-Regime wie auch in der Vergangenheit für die anderen liberianischen Regierungen waren die USA. Sie unterstützten den PRC und die von ihm eingesetzten Regierungen nicht nur mit beträchtlichen finanziellen Mitteln, sondern auch bei der Modernisierung und Ausbildung der liberianischen Armee. Die USA selbst unterhalten in Liberia eine Reihe wichtiger nachrichtentechnischer Einrichtungen: eine "Omega"-Radarstation, die den gesamten Flug- und Schiffsverkehr im südatlantischen Raum überwacht, sowie eine Übertragungsstation des Radiosenders "Voice of America" und eine zentrale Schaltstelle der Telekommunikation für den amerikanischen diplomatischen Dienst in Afrika und das dortige amerikanische Militär (Nelson 1985:243). Alle diese Einrichtungen wären nur unter großem Kostenaufwand aus dem Lande zu verlegen. Auf der Grundlage schon älterer Abkommen besitzt die US-Luftwaffe zudem Landrecht auf dem "Robertsfield International Airport" in Liberia. Neben dieser strategischen Bedeutung ist Liberia auch wirtschaftlich für die USA von Belang: Vor dem Verkauf der "Firestone"-Kautschukplantage hielten die USA mehr als die Hälfte aller ausländischen Investitionen in Liberia, zudem sind die USA der wichtigste Handelspartner des Landes.

Die Tatsache, daß die NPFL in Verlauf der Kampfhandlungen sämtliche Einrichtungen der USA in Liberia äußerst schonend behandelte, und die USA angesichts der Kriegsentwicklung ihre Militärberater bis Mai 1990 aus Liberia zurückzog, deutet darauf hin, daß auch im Falle eines Machtwechsels in Monrovia die außenpolitische Orientierung des Landes erhalten bleiben wird.

Literatur

- Africa Analysis, London
 Clapham, Christopher: Liberia, in: Africa South of the Sahara 1990, 19. Ed., Europe Publ. Lim., London 1989
 Dallot, Louis: Le Libéria: De "l'amour de la liberté" à la guerre civile, in: Afrique Contemporaine No. 155, 3/1990
 Hinzen, E. / Kappel, R. (Eds.): Dependence, Underdevelopment and Persistent Conflict - On the Political Economy of Liberia, Bremer Africa Archives, Vol. 11, Bremen 1980
 Jeune Afrique, Paris
 Kappel, Robert: Ökonomie, Klassen und Staat in Liberia. Entwicklung gesellschaftlicher Widersprüche im peripheren Kapitalismus während des 19. und 20. Jahrhunderts. Frankfurt/M. 1982
 Kappel, Robert: Liberia, in: Handbuch der Dritten Welt, Bd. 4, hrsg.v. D. Nohlen u. F. Nuscheler, Hamburg 1982a
 Kappel, Robert: Ökonomische Krise und Herrschaft in Liberia nach dem Militärputsch 1980, in: Afrika-Spektrum 3/1982b
 Kappel, Robert: Strukturelle Abhängigkeit und Unterentwicklung in Liberia - Weshalb die außenhandelsorientierten Strategien von Tubman, Tolbert und Doe scheiterten. in: Kappel u.a. (Hg.) Bremen 1986a: 191-203
 Kappel, Robert: Liberia, in: Politisches Lexikon Schwarzafrika, hrsg. v. R. Hofmeier u. M. Schönborn, Beck'sche Reihe Aktuelle Länderkunden, München 1988
 Kappel, Robert / Korte, Werner (Eds.): Papers of the First Liberia Working Group Conference 1986, Liberia Working Group Papers No.4, Bremen 1986
 Kappel, R. / Korte, W. / Mascher, R. M. (Hg.): Liberia. Underdevelopment and Political Rule in a Peripheral Society, Hamburg 1986a
 Kappel, R. / Korte, W.: Der Niedergang Liberias, in: der Überblick, 26.Jg., H. 1/1990, S. 43-46, Hamburg 1990
 Kappel, R. / Korte W.: Die Ethnisierung der Politik der Regierung Doe, in: Pogrom, Jg. 23, H. 153, Mai/Juni 1990
 Korte, W. / Schröder, G.: Samuel K. Doe, der People's Redemption Council und die Macht. Vorläufige Bemerkungen zur Anatomie und Sozialpsychologie eines Putsches, in: Kappel u.a. (Hg.) Bremen 1986a: 20-46
 LCHR (Lawyers Committee for Human Rights): Liberia - A Promise betrayed. A Report on Human Rights. New York, N.Y. 1986
 Liebenow, J.Gus: Liberia. The Quest for Democracy. Bloomington and Indianapolis, Ind. 1987
 Ministry of Planning and Economic Affairs: National socio-economic development Plan, Monrovia 1981
 Nelson, H. (Ed.): Liberia - a country study. Rev. ed. of Area Handbook for Liberia. American University Washington Headquarters, Department of the Army, Washington D.C. 1985
 Schulze, Willi: Liberia, Länderkundliche Dominanten und regionale Strukturen, Wiss. Länderkunden Bd. 7, Darmstadt 1973
 Statistisches Bundesamt (Hg.): Länderbericht Liberia 1989, Stuttgart 1989
 UNHCR (United Nations High Commissioner for Refugees, Hg.): Das Wenige teilen, in: Flüchtlinge 3/1990